

G. Bauer berichtet abschließend über den Verlauf des Gesprächs, das bewußt die Rückbindung an die jeweiligen Glaubensgemeinschaften und somit auch den „Öffentlichkeitscharakter“ berücksichtigte. Dabei wurde die Tendenz sichtbar, den Begriff „Mission“ Juden gegenüber aufzugeben und statt dessen vom christlichen Zeugnis zu sprechen. Aber auch dann ergibt sich das Problem, ob Zeugnis nicht bereits die Benennung eines Defizits einschließt, das beim Partner festzustellen ist, seitens der Christen also der Verweis auf die Heilsbedeutung Jesu, die selbst bei einem eschatologischen Aufschub für die Juden doch bereits in die Gegenwart hineinreicht und somit seitens des jüdischen Gesprächspartners eine letzte Unruhe und Unsicherheit hinterläßt, auch wenn man den Begriff „Mission“ aufgibt. Ob die Zusicherung einer offenen und wachsenden Weggemeinschaft diese Unruhe nehmen kann, wird nicht gesagt. Ob es das Sich-gegenseitige-Aneifern vermag? Aber immer werden Erkenntnisse von Schuld, Buße und Umkehr beider Seiten auf Gottes Heilswirken hin die Gemeinschaft vertiefen. Das dynamische Ergebnis: „...auf das Gemeinsame zu blicken und darüber zu sprechen; mit dem Dissens im Konsens zu leben und vor der Welt Rechenschaft abzulegen über unsere gemeinsame Hoffnung.“

Für jemanden, der am Gespräch nicht teilgenommen hat, bleibt die Frage, ob die „Asymmetrie des Ausgangspunkts von Juden und Christen“ so unwidersprochen blieb: hier Christen mit universaler Ausrichtung; da Juden mit zunächst auf das Volk beschränkten spezifischem Gottesverhältnis. Ist nicht immer gerade dann die Gefahr des Konflikts gegeben, wenn der jüdische Gesprächspartner den Aspekt der Erwählung mehr betont als den universalen

Auftrag Israels, oder wenn er sich von noch so gutgemeinter christlicher Theologie in die Erwählungsecke der Heilsgeschichte abdrängen läßt?

Ein mit biblischem Universalitätsanspruch auftretendes Judentum würde dem Eifer auf dem gemeinsamen Wanderweg dienlicher sein.

Laurentius Klein

*Marie-Louise Gubler*, Juden und Christen — die fremden Brüder. (Kleine Reihe zur Bibel, Bd. 23.) Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1981. 64 Seiten. Kart. DM 4,90.

Das Buch behandelt nach einer Einleitung drei Themenkreise: Jesu Verwurzelung in den Glaubenstraditionen Israels; Jesu Schicksal und Tod; Perspektiven Jesu. Ein Schlußkapitel stellt die Frage nach den Möglichkeiten gemeinsamen Handelns von Juden und Christen. Diese drei Themenkreise bilden eine Einheit.

Zunächst wird Jesus als Jude dargestellt und gleichzeitig das Besondere seiner Gestalt und Botschaft — etwa im Vergleich mit Johannes dem Täufer — herausgearbeitet. Jesu Polemik gegen die Pharisäer und sein besonderes Verhältnis zu Gott ziehen diese Linie konsequent weiter und bilden so die Grundlage für den zweiten Themenbereich, der sich fast ausschließlich mit der Passionsgeschichte und der so brisanten Frage des Prozesses Jesu befaßt. Unter den „Perspektiven Jesu“ kommen die für einen jüdisch-christlichen Dialog zentralen Themen zur Sprache: der ungekündigte Bund; Christus das Ende des Gesetzes; die unwiderruflichen Verheißungen; außer Christus kein Heil; das Heil kommt von den Juden; Jesu Botschaft und die jüdische Hoffnung; Staat und Gewalt im Judentum; Dilemma der judenchristlichen Gemeinden.

Das Buch von M.-L. Gubler ist eine hilfreiche Lektüre für alle, die sich in die Problematik des christlich-jüdischen Verhältnisses einarbeiten wollen. Die neuere Literatur ist gut verarbeitet. Der heutige Stand wird weitgehend wiedergegeben.

Zwei kritische Anmerkungen: Im Rahmen der Behandlung des Prozesses Jesu wird die in den Schriften des Neuen Testaments zu Recht beobachtete Entlastung des Pilatus mit Gründen, die aus der Situation der jungen christlichen Kirche im Imperium Romanum entnommen werden, erklärt. Diese Begründung ist sicher nicht gerechtfertigt. Eher würde eine Polemik gegen den am Kaiserhof in Ungnade gefallenen Pontius Pilatus zu erwarten sein. Die Zurückhaltung hinsichtlich des gemeinsamen Gebets von Juden und Christen scheint nicht gerechtfertigt. Für Christen gibt es ja nicht nur das Gebet durch Christus zum Vater, sondern auch mit Jesus zum Vater. Von daher ist christlich-jüdischer Gottesdienst grundsätzlich möglich.

Laurentius Klein

*Winfried Eisenblätter*, Jüdisch-christliches ABC. Oncken Verlag, Wuppertal und Kassel 1980. 63 Seiten. Brosch. DM 7,80.

Ein außerordentlich erfrischendes Büchlein, das unter den Buchstaben von A-Z die Grundthemen des christlich-jüdischen Gesprächs behandelt. Die einzelnen Kapitel werden gewöhnlich mit einer Anekdote eingeleitet, was den wissenschaftlich korrekten Ausführungen Wärme und Herz verleiht. Die Literaturliste am Schluß bietet eine gute Übersicht über Quellen, Sammlungen und Textausgaben sowie die wichtigste Lite-

ratur zur Weiterarbeit im persönlichen Studium oder in Arbeitskreisen.

Laurentius Klein

*Johann Maier/Peter Schäfer*, Kleines Lexikon des Judentums. Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1981. 337 Seiten, 34 Abbildungen. Kart. DM 24,50.

Das vorliegende Lexikon erfüllt voll und ganz die Zielsetzung der Autoren. Es bietet eine knappe, erste Information über die jüdische Religion. Dabei deckt es alle Bereiche im Rahmen dieser Zielsetzung voll und ganz ab: Geschichte, Kulturgeschichte und Religionsgeschichte. Die außerordentlich flüssige Darstellung macht dieses Lexikon sogar für eine kontinuierliche Lesung von A-Z geeignet. Gut ausgewählte Illustrationen — zumeist farbig — bilden einen weiteren Anreiz zur Lektüre. Der Preis ist gerechtfertigt.

Da die Autoren im Vorwort um Anregungen bitten, seien hier einige gegeben: Es fehlt ein kurzer Artikel zum Thema „Gewissen“, ein Thema, das im christlich-jüdischen Gespräch immer wieder auftaucht. Beim „Shema Israel“ sollte der Wortlaut angegeben und die eine oder andere Interpretationsrichtung aufgezeigt werden. Zum Stichwort „Zion“ wäre eine Bemerkung über die Bedeutung des Wortes angebracht, unter „Zionismus“ ein kurzer Hinweis auf den christlichen Zionismus aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Unter den Personen vermißt man Nikolaus von Kues, vor allem eine Erwähnung seiner Schrift über den Frieden im Glauben. Vielleicht wäre es gut, bei einigen Zentralartikeln auch die eine oder andere weiterführende Literatur anzugeben.

Dessen ungeachtet ist dieses kleine Lexikon eine außerordentliche und effi-